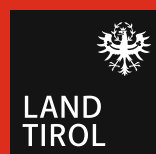


**Auszeichnung**

**des Landes Tirol**

**für Neues Bauen**

**2020**

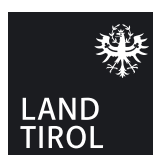


Auszeichnung

**des Landes Tirol**

**für Neues Bauen**

2020







Bauen in Tirol unterliegt besonderen Rahmenbedingungen, denn nur zwölf Prozent der Fläche in Tirol sind als Dauersiedlungsraum geeignet. Dabei ist nicht nur der eingeschränkte Raum eine Herausforderung, sondern auch die alpine Topographie sowie die Verbindung zwischen Altem und Neuem. All dies kann als limitierend gelten, kann aber auch als Impuls für kreative und zukunftsweisende Lösungen genutzt werden. Wenn wir uns die Objekte der Preisträgerinnen und Preisträger der diesjährigen „Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2020“ ansehen, dann wissen wir, dass Einfallsreichtum und Innovation die treibenden Kräfte für die Verwirklichung der Projekte waren.

Die Auszeichnung, die alle zwei Jahre vergeben wird, soll nicht nur herausragende Bauten in den Fokus rücken, sondern generell die Bedeutung der Baukultur im Bewusstsein der Öffentlichkeit stärken. Charakteristisch für eine qualitätsvolle Baukultur ist ein respektvoller Umgang mit dem Bestand und der Umgebung, eine sorgfältige Auswahl des Materials und ein hoher Standard in der Bauausführung. Die prämierten Projekte weisen diese Merkmale auf und belegen eindrucksvoll, wie vielfältig die Architekturszene in unserem Land ist.

Mein Dank gilt allen Architektinnen und Architekten, die ihre Bauwerke der Jury zur Bewertung vorgelegt haben, sowie allen Bauherren und -frauen, die das kreative Potenzial der heimischen Architekturszene fördern und neues Bauen ermöglichen. Danken möchte ich auch der Kammer der ZiviltechnikerInnen | Arch+Ing Tirol und Vorarlberg, der Zentralvereinigung der ArchitektInnen Österreichs – Landesverband Tirol und dem aut. architektur und tirol, mit denen gemeinsam die Auszeichnung für Neues Bauen vergeben wird. Ein besonders herzlicher Dank gebührt dem Leiter des aut, Arno Ritter, und seinem Team für die organisatorische Abwicklung sowie der Jury, welche die verantwortungsvolle Aufgabe der Prüfung und Auswahl der eingereichten Projekte übernommen hat.

Schließlich möchte ich den Preisträgerinnen und Preisträgern meine herzliche Gratulation für ihre ausgezeichnete Arbeit aussprechen und wünsche weiterhin viel Erfolg!

Dr. Beate Palfrader  
Landesrätin für Bildung, Kultur, Arbeit und Wohnen



Anne-Julchen Bernhardt, Marta Schreieck, Peter Haimerl

Es ist nicht allzu lange her, da war das Land Tirol vor allem als geschichtsträchtiges, eigenständiges und im besten Sinne eigenwilliges Land in den österreichischen Alpen bekannt. In früherer Zeit haben die Berge viel von den Menschen, die dort überleben mussten, abverlangt und so haben sie mit ihrer Kultur, ihrem Handwerk und ihrer Architektur diese Region geprägt. In den letzten Jahren haben die TirolerInnen ihr Land in einen erweiterten Kultur-, Lebens- und Gesundheitsraum verwandelt, in dem Städte und Dörfer ebenso eingebunden sind wie auch die sie umgebenden Berge. Doch die ungeheure Geschwindigkeit, mit der sich dieses Land verändert hat, ließ kaum Zeit, strategische Planungen zu erstellen bzw. langfristig zu verfolgen oder umzusetzen. Natürlich wurde und wird trotzdem viel gebaut und so entwickelte sich Tirol zu einer prosperierenden „alpinen Metropole“: Tirol ist mittlerweile wohlhabend, seine Bewohnerinnen und Bewohner leben längst nicht mehr nur vom Tourismus und auch die Tirolerinnen und Tiroler nutzen die Möglichkeiten der Berge: Skifahren, Biking, Klettern und Wandern sind feste Bestandteile ihrer Lebenskultur geworden.

Tirol ist heutzutage viel: Natur- und Kulturlandschaft, Sportarena, Gewerbegebiet und auch Einfamilienhausgegend. Tirol ist der Prototyp einer urbanen Landschaft. Und wie es sich für jede Metropole gehört, ist in Tirol in den letzten Jahren eine Reihe von herausragenden Architekturen entstanden. Und doch geht es jetzt darum, in die zweite Phase einzusteigen: Neben den kulturellen Highlights gilt es nun, in die Breite zu agieren. Viele der eingereichten Arbeiten beschäftigen sich daher mit Themen der sekundären Kulturmerkmale. Sehr wichtig, wenn es darum geht, dass ein Land langfristig Identifikation und Perspektiven finden soll.

Nach wie vor spielt die Erschließung der Naturlandschaft eine Rolle. So wurden Liftanlagen und Berghütten entweder im Rückgriff auf ortsgebundene Materialien oder traditionelles Handwerk neu interpretiert oder Orte durch starke Objekte neu gedeutet. Was sich dabei zeigt ist, dass auch kleine Interventionen, seien es Um- und Ausbauten von Gebäuden statt deren Abriss oder sensible Umgestaltung von Plätzen oder Innenräumen, den Geist eines Ortes mehr bereichern können als Neubauten. Auch jenseits von klassischen Architekturen hat sich vieles entwickelt: So wurden zum Beispiel Brücken eingereicht, die Dank des kongenialen Zusammenwirkens von Ingenieurskunst und architektonischem Gestaltungskönnen wieder an die Kunst der Symbiose von Technik und Landschaft anknüpfen.

Überraschend und sehr erfreulich für die Jury war, dass innovative Räume für Bildung, Kommunikation und neue Arbeitswelten entdeckt werden konnten. So sind die Schulen, ob Umbau oder Neubau, mit ihren völlig neuartigen durchlässigen Raumkonzepten und Freibereichen charakterisiert durch ihr komplexes Verschränken mit der Umgebung. Konsequenterweise realisiert, sind diese Gebäude Vorreiter nicht nur für neue Bildungswelten, sondern auch für neue Raumwelten, die so noch nicht gedacht werden konnten, weil entsprechende Überlegungen bisher gefehlt haben. Diese neuen Raumwelten fanden wir auch bei Produktions- und Arbeitsstätten hiesiger Betriebe.

Die Jury dankt den Architektinnen und Architekten für ihre eingereichten Beiträge. Beim gemeinsamen Besuch einiger dieser Bauten konnten wir innovative Arbeits-, Kultur- und Wohnwelten kennenlernen, spannenden Umgang mit Materialien und Natur sowie wegweisende Raumkonzepte. Sollten sich die prämierten, in Tirol gebauten Beispiele bewähren, dann wird deren Wirkmacht das ganze Land in einigen Jahren architektonisch nochmals verändern können. Einen Blick in seine spannende Zukunft konnten wir gewinnen.

Wir gratulieren den Ausgezeichneten für ihre erfolgreichen Architekturen!

Auszeichnung **Schulcampus Neustift im Stubaital  
2016 – 2019**

Architektur **fasch&fuchs.architekten**

Bauherrschaft **Gemeinde Neustift (Schule),  
Verein Schülerheim Ski-Mittel-  
schule Neustift (Internat)**

Tragwerksplanung **Werkraum Ingenieure**

Fotonachweis **Hertha Hurnaus**

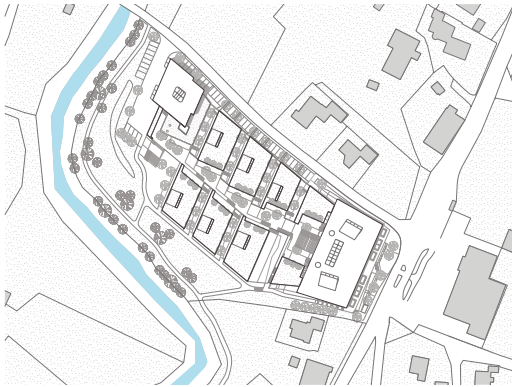
Jurytext **Marta Schreieck**

Eine Schule von morgen, maßstäbliches wie landschaftsbezogenes Bauen und innenräumliche Qualitäten waren verkürzt die Kriterien für den Wettbewerb des neuen Schulzentrums der Gemeinde Neustift im Stubaital. Fünf Institutionen sollten auf 12.000 m<sup>2</sup> Fläche und auf dem ebenso großen Hanggrundstück am Rande des Ortsteiles Kampl untergebracht werden.

Genau darin lag die Schwierigkeit dieser Aufgabe. Wie kann das große Volumen der Schule strukturiert werden, um am Ort nicht als Fremdkörper zu wirken. Alle Versuche mit Einzelbaukörpern zu operieren waren unbefriedigend, nur dem Entwurf von fasch&fuchs.architekten ist es gelungen, das umfangreiche Raumprogramm wie selbstverständlich in die Landschaft zu integrieren. Genial die Idee, einen großen Teil des Volumens zwischen einem zweigeschoßigen, straßenbegleitenden Baukörper und dem turmartigen Internat am unteren Ende des Grundstückes wie einen grünen Teppich über den Hang zu legen. Diese Konzeption ist nicht nur städtebaulich überzeugend, vor allem generiert sie ein unglaublich großzügiges Raumangebot mit Straßen und Plätzen, Stiegen und Rampen, Höfen und Gärten, abwechslungsreichen Raumsequenzen, phantastischen Ein-, Aus- und Durchblicken, Innen und Außen scheinen wie aufgehoben, Raumgrenzen verschwinden.

Der Weg vom Vorplatz über die Aula, die Lesetreppe, vorbei an den gegeneinander versetzten Klassenclustern und eingeschnittenen Höfen bis zum Speisesaal des Internates ist ein Raumerlebnis der besonderen Art. Die Landschaft ist allseits präsent und wird Teil des Raumes. Licht dringt von allen Seiten ein, von oben, von vorne, von hinten. Schatten tanzen über Böden, Wände und Decke, zaubern eine heitere, sinnliche Atmosphäre. Beachtet man den Grundriss, ist es kaum vorstellbar, dass dieses Raumfeuerwerk auf einer derart einfachen, klaren und rationalen Struktur basiert. Den ArchitektInnen ist es gelungen, durch die kluge Konzeption Raum anzubieten, der weit über das vorgesehene Programm hinausgeht, Raum, der auch außerhalb des Schulbetriebes von der Bevölkerung des Stubaitals genutzt werden kann.

Dass die Gemeinde Neustift bereit war, ein derart radikales Raumkonzept mitzutragen und konsequent bis ins letzte Detail umzusetzen, war visionär und mutig. Das Ergebnis gibt ihnen Recht. Eine Schule als Bühne des Lebens, erlebnisreich, gemeinschaftsbildend, kommunikativ, offen, transparent, naturnahe und vor allem von allen geliebt.







Auszeichnung **Swarovski Manufaktur, Wattens  
2015 – 2018**

Architektur **Snøhetta Studio Innsbruck**

Bauherrschaft **D. Swarovski KG**

Tragwerksplanung **Baumann + Obholzer**

Fotonachweis **David Schreyer**

Jurytext **Peter Haimerl**

Die Frage danach, wie Lebens- und Arbeitswelten in Zukunft aussehen werden, beschäftigt aktuell viele ArchitektInnen und UnternehmerInnen weltweit. Vielerorts reagieren Firmen auf die automatisierte und „entfremdete“ Arbeitswelt mit Transparenz und Produktnähe und begeistern KundInnen mit einer offenen Produktionsstätte für ihre Erzeugnisse.

Die Swarovski Manufaktur in Wattens beauftragte das Architekturbüro Snøhetta, ein „Kristall-Atelier“ des 21. Jahrhunderts zu entwerfen. Eine Aufgabe, die wie geschaffen dafür ist, prototypische Arbeits- und Kreativräume für die Zukunft zu gestalten. Entstanden ist ein Raum, in dem gemeinsam und auf Augenhöhe innovative Wege beschritten werden und Visionen entstehen können. Die Manufaktur ermöglicht Begegnungen zwischen KundInnen mit MitarbeiterInnen des Unternehmens und für die rasche Umsetzung der daraus resultierenden Ideen: Repräsentationsräume, Büros, Begegnungszonen, Nischen für Werkbänke und Roboter, die im rapid-prototyping-Verfahren 1:1-Modelle produzieren, sind nebeneinander in einer großen Halle situiert.

Weißer Wände und modular versetzbare, große Birkenperrholzplatten am Boden sowie als Verkleidung in der Halle schaffen einen hellen wie übersichtlichen Raum. Eine eingestellte, zentrale Tribünentreppe fungiert als Pausenfläche bzw. als erweiterter Bereich des Cafés und wird auch für Vorträge genutzt. Die ca. 100 Meter lange und knapp 50 Meter breite stützenfreie Halle mit einer Metallkassettendecke und 135 Tageslichtöffnungen bietet alles, was die Arbeits- und Lebenswelt von morgen braucht.

Das Architekturbüro Snøhetta hat es geschafft, eine neue Architektursprache für inhaltlich offene und kooperative Räume zu entwickeln. Durch seine Leichtigkeit und Helligkeit sowie die geschickt gewählten Materialien verspricht der Raum eine Atmosphäre, die zwischen angenehmer Wohnlichkeit und konzentrierter Arbeitswelt changiert. Snøhetta hat damit einen konzeptionellen Ausblick gestaltet, der in Zukunft wohl nicht nur für Werkhallen repräsentativ sein könnte.





Auszeichnung **Sanierung Schule Kettenbrücke, Innsbruck**  
**2016 – 2019**  
 Architektur **STUDIO LOIS**  
 Bauherrschaft **Schulverein der Barmherzigen Schwestern**  
 Tragwerksplanung **Alfred R. Brunsteiner**  
 Visuelle Kommunikation **himmel. Studio für Design und Kommunikation**  
 Fotonachweis **STUDIO LOIS, David Schreyer**  
 Jurytext **Anne-Julchen Bernhardt**

Die Schule ist Teil eines Bildungsquartiers, das die Architektin über Jahre entwickelt hat. Alle Umbauten besitzen einen eigenen Charakter und sind aus dem Bestand heraus entwickelt. Die Schulsanierung Kettenbrücke ist das jüngste Projekt. Das Bildungsensemble, das aus Volksschule, Mittelschule, Bildungsanstalt für Elementarpädagogik, Kindergarten und Hort besteht, wurde seit Ende der 1930er-Jahre erbaut, erweitert, verändert und aufgestockt. Die jüngste Überarbeitung ist sowohl radikal als auch sensibel. Um das aus den 1970er-Jahren stammende Bestandsgebäude sind alle störenden Elemente entfernt und durch einen einheitlichen Außenraum ersetzt worden. Hier gibt es nun Platz, an dem man sich aufhalten kann. Eine Polycarbonatfassade umfängt den massiven Baukörper und schafft ein lichtiges Gebäude als Kopf des Ensembles. Zwischen die Polycarbonatfelder fügen sich große Fenster ein, die Licht in den Schulbau lassen.

Im Inneren ist der Bestand so im Gesamtgefüge integriert worden, dass die Frage, was alt und was neu ist in den Hintergrund tritt. Angesichts der abgestimmten Materialität (Beton, Weißtanne, Filz, Glas) und der Farbigkeit (grau, beige, weiß) aller raumbildenden Elemente wird diese Frage auch unwichtig. Das Verschmelzen von Alt und Neu erzeugt ein mehrschichtiges Gebilde, in dem die einzelnen Elemente sowohl für sich als auch für das Ganze stehen. Der Umgang mit dem Bestand ist sehr souverän angesichts seiner präzisen Lässigkeit.

Es gibt zwei Eingänge: einen offiziellen an der Fuge zum Gebäude aus den 1930er-Jahren und einen eher informellen, der direkt in das Zentrum des Umbaus führt. Das wichtigste räumliche Element ist die sehr schöne sandgestrahlte Betontreppe, an die sich gemischt genutzte Bereiche anschließen. In der vertikalen Lernlandschaft wird gelesen, gelernt, gegessen, gerannt, gesonnt und geplaudert. Der Raum der Schule ist aus dem Schnitt entwickelt, und es gelingt den ArchitektInnen mühelos, die verschiedenen Bestandsbauten mit unterschiedlichen Niveaus sowohl innen wie außen lustvoll miteinander zu verknüpfen. Man bewegt sich gerne durch das Gebäude, das aus zahlreichen Über-, Durch- und Eingängen gebildet ist und in einer schlaufenartigen Bewegung über drei Geschoße überraschend Räume verknüpft. Ein wirklich phantastisches dreidimensionales Gebilde, bei dem man sich wünscht, es im Alltag benutzen zu dürfen.





Anerkennung **Martinsbrücke bei Zirl, Geh- und Radwegbrücke über den Inn, Zirl 2015 – 2019**

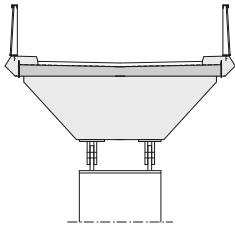
Architektur **Hans Peter Gruber**

Tragwerksplanung **Thomas Sigl**

Bauherrschaft **Amt der Tiroler Landesregierung, Gemeinden Zirl, Unterperfluss und Kematen**

Fotonachweis **David Schreyer**

Jurytext **Peter Haimerl**



In Tirol spielen Radwegverbindungen und Brücken eine immer bedeutendere Rolle für Nahverkehr und Tourismus. Die Martinsbrücke, eine Geh- und Radwegbrücke über den Inn, verbindet die Gemeinde Zirl mit Unterperfluss und liegt am Inn-Radweg. Als Verweilpunkt für PassantInnen fügt sie sich ganz selbstverständlich in die Natur und die Umgebung ein.

Die Martinsbrücke ist sowohl gestalterisch als auch technisch ein Musterbeispiel einer raffinierten Brückenkonstruktion. Mit einer Gesamtlänge von 100 Metern ist sie die erste Holz-Beton-Verbundbrücke Europas mit dieser Länge. Der vorgefertigte Brückenträger aus blockverleimten Holzbalken wurde bauseits durch eine Stahlbetonfahrbahnplatte ergänzt. Die Brücke stützt sich an den Ufern auf schräg gestellten Betonstützen ab und wirkt wie eine überdimensionale Version eines entspannten Holzpfleibogens. Die Faser- und Kraftlinien der Brückenkonstruktion warten förmlich darauf jederzeit in Spannung gesetzt zu werden.

Aus der Kombination der Materialien Holz und Beton haben der Architekt und der Ingenieur eine elegante, sinnfällige und konstruktiv innovative Brücke gestaltet. Die Martinsbrücke ist ein überzeugendes Beispiel eines Ingenieurbauwerks, das erst durch die architektonische Ausformulierung seinen besonderen, dem Ort Kraft verleihenden Charakter erhält.



Anerkennung **Falginjochbahn, Kaunertal  
2019**

Architektur **Baumschlager Hutter Partners**  
Bauherrschaft **Kaunertaler Gletscherbahnen  
GmbH**

Tragwerksplanung **aste | weissteiner**  
Fotonachweis **Albrecht Schnabel**  
Jurytext **Anne-Julchen Bernhardt**

Eine lange Fahrt durch ein wunderschönes Tal, nach einem Stausee recht bald sommerliche Schneefelder, frei laufende Rinderherden und sogar ein Murmeltier am Wegesrand. So sieht Tirol im Fremdenverkehrsprospekt aus. Die Landschaft wird immer reduzierter, räumlich mächtiger, die Bäume verschwinden, wenig Vegetation, viel Wasser und Steine. Dann auf 2.750 Metern der unwirkliche Ort der Talstation, ein holzverkleidetes gewerbegebietartiges Skizentrum, eine große Asphaltfläche, schmelzende Gletscher und die neue Falginjochbahnstation. Die Station ist ein großer verglaster Stahlfachwerkkörper auf einem Betonsockel. Das Infrastrukturbauwerk nimmt die Materialien, aus denen Seilbahnanlagen üblicherweise gefügt werden, auf und überhöht diese mittels Reduktion und Vergrößerung. Die Elemente sind ikonisch in ihrer Sprachlichkeit eingesetzt. Der Fachwerkkörper wird zu einem Überbau, der weniger über die Kräfte, sondern mehr über die Architektur an sich spricht. In einer minimalen Geste öffnet und vergrößert sich der Körper, um die Seile und die Gondeln auf den Berg zu entlassen. Die Bergstation ist dazu als Antipode entworfen, hier kragt ein liegender Fachwerkkörper auf einer Betonschale aus. Die Gondeln selbst sind ein fahrender Raum aus Stahl und Glas.

Dem Projekt gelingt es eine Balance zwischen Abstraktion und präziser Architektur zu halten, die Bewegung im Raum wird durch die beiden Gebäude überhöht. An diesem extremen Ort erscheint die Architektur ein Werkzeug zu sein, das die Wahrnehmung schärft.



Anerkennung **Schulzentrum Hall in Tirol  
2016 – 2019**  
 Architektur **fasch&fuchs.architekten**  
 Bauherrschaft **Stadtgemeinde Hall in Tirol**  
 Tragwerksplanung **Werkraum Ingenieure**  
 Fotonachweis **Hertha Hurnaus**  
 Jurytext **Marta Schreieck**



Viele Jahre wurde über die Schule von morgen, über neue Organisationsstrukturen und Raumkonfigurationen, über selbstorganisiertes und offenes Lernen diskutiert. Es hat lange gedauert, bis erkannt wurde, dass neue pädagogische Konzepte neue Räume verlangen und die Raumprogramme entsprechend geändert wurden. Das Potenzial der neuen Konzepte und die Möglichkeiten, die sich für den Schulbau daraus ergeben, haben fasch&fuchs.architekten nicht nur erkannt, sondern visionär genutzt. Ihre Schulen sind Statements mit Modellcharakter, entwickelt aus dem Ort und darüber hinaus strahlend, städtebaulich präzise, räumlich fulminant, offen wie transparent, von einer Leichtigkeit und Großzügigkeit, die jedes Mal wieder überrascht. Das Schulzentrum in Hall reiht sich in eine Vielzahl von realisierten Schulen des Architekturbüros ein.

Das Grundstück liegt in unmittelbarer Nähe zum Zentrum von Hall, die sogenannte Schulwiese ist umgeben von Grünanlagen und Wohnbebauungen. Ziel des Entwurfes war, den Charakter des Ortes zu erhalten, was keine leichte Aufgabe bei der Fülle des Programms und der Beengtheit des Grundstücks bedeutete. Die Konzeption der zweigeschoßigen straßenbegleitenden Bebauung, ergänzt durch kammartige eingeschößige Gebäudeteile, die sich mit der Landschaft verzahnen, schafft ungemein viel Freiraum innen wie außen. Es entsteht eine fließende Bildungslandschaft mit großzügigen Raumzonen für die Gemeinschaft und intimeren Bereichen in den Lernclustern mit jeweils zugeordneten Freiflächen. Das Schulzentrum Hall reagiert gekonnt auf den urbanen wie landschaftlichen Kontext, definiert einen neuen Ort, stärkt das Umfeld und schafft beste räumliche Voraussetzungen für ein selbstorganisiertes und offenes Lernen.



Anerkennung **Haus für psychosoziale Begleitung  
und Wohnen, Innsbruck  
2012 – 2018**

Architektur **Fügenschuh Hrdloivs Architekten**  
Bauherrschaft **IIG Innsbrucker Immobilien  
GmbH & Co KG**

Tragwerksplanung **Peter Stippler**  
Fotonachweis **David Schreyer**  
Jurytext **Anne-Julchen Bernhardt**

Ein kleiner Wohnturm am Inn, als Solitär an einer durchgrünten Wohnlandschaft platziert. Er sitzt monolithisch auf einem kleinen Grundstück und wendet sich der öffentlichen Promenade am Fluss zu. Die Außenhaut aus großen, in Bordeaux eingefärbten, glatten Betonfertigteilen schließt den gesamten polygonal geformten Körper ein, sie abstrahiert das Gebäude von seiner Umgebung mit Gartenzäunen, Wäscheleinen und Holzgeländern.

Als deutlicher Eingriff in dieses mineralische Gebäude ist das Erdgeschoss zur Innpromenade entwickelt. Hier liegen die gemeinschaftlichen Räume, das Volumen ist ausgekerbt, neben dem Eingang gibt es eine Laube, hier sitzen die BewohnerInnen im Schatten, vor Regen geschützt an der frischen Luft und schauen dem Treiben auf der Promenade und dem Wasser zu. Die Intention und die wirkliche Nutzung lassen sich hier so eindrücklich beobachten, dass man sich dieses räumliche Element in die Mustersprache aufgenommen wünscht.

Das oberste Geschoß ist als besondere Ebene entworfen, hier gibt es einen überhohen Therapieraum, von dem man durch ein großes Fenster einen beeindruckenden Blick auf das Inntal hat. Zwischen Erdgeschoß und Dachgeschoß spannen sich drei Wohngeschoße auf, wo auf jedem Stock vier kleine Einzelappartements zu finden sind.

Es ist schön, dass wir auf unserer Fahrt dieses besondere Wohnhaus besichtigen durften. Die gemeinschaftlichen Räume sind musterhaft entworfen, denn sie verbinden die Bewohnenden mit der Stadt und der Landschaft – solche Häuser wünscht man sich mehr in der Stadt.





Anerkennung **Tourismus Information für Innsbruck und seine Feriendörfer, Innsbruck 2016 – 2018**

Architektur **Betina Hanel, Manfred Sandner**

Bauherrschaft **Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer**

Tragwerksplanung **aste | weissteiner (Christian Aste)**

Fotonachweis **Nikolaus Schletterer (Innenaufnahmen), Günther Kresser (Außenaufnahmen)**

Jurytext **Peter Haimerl**

Mit knapp 500.000 BesucherInnen pro Jahr ist die Tourismus Information in Innsbruck die meistbesuchte Tourismus-Einrichtung Tirols. Sie ist in einem ehemaligen Stallgebäude aus dem 16. Jahrhundert untergebracht und schließt direkt an die Stadtmauer von Innsbrucks Altstadt an.

Die ArchitektInnen bereinigten den Innenraum, legten Gewölbe frei, sanierten Innenwände und Brecciensäulen und senkten den Fußboden auf das ursprüngliche Niveau ab. Um den geschlossenen Charakter der Stadtmauer wiederherzustellen, in die in den 1920er-Jahren Fenster gebrochen wurden, setzten die ArchitektInnen bei ihrem Umbau fassadenbündig perforierte Keramik-Arabesken ein, die tagsüber außen verschlossen, innen geheimnisvoll ornamental wirken.

Die besondere Leistung der ArchitektInnen besteht darin, mit den bestehenden Materialien und Putzen behutsam umzugehen. Feine Ergänzungen und Lasierungen der Mauern und Gewölbeoberflächen verleihen dem Raum eine historische Würde. Wenige Eingriffe, in Form einer langen Rampe und Treppenstufen, machen den Boden zu einer begehbaren Skulptur. Diese leitet die BesucherInnen unmerklich, lädt diese zum Verweilen ein und definiert den Raum neu. Gewölbebögen werden als Kontrapunkt zusätzlich inszeniert.

Den ArchitektInnen ist Bemerkenswertes gelungen: Die Freilegung und Transformation eines historischen Raumes, der durch diesen modernen Eingriff – mit viel Gespür für Poesie – verblüffender Weise zeitlos wurde und damit eine wunderbare Fortführung der Geschichte erzählt.



Anerkennung **Naturparkhaus, Längenfeld  
2017 – 2019**

Architektur **Hanno Schlögl**

Bauherrschaft **Verein Naturpark Ötztal**

Tragwerksplanung **KLAN**

Fotonachweis **Günter Richard Wett**

Jurytext **Marta Schreieck**

Die Reise ins Ötztal gleicht einem Wechselbad der Gefühle. Vorbei an dicht verbauten Dörfern mit zahlreichen maßstabs- und gestaltlosen Tourismusbauten erschließt sich die Schönheit des Tales nur langsam.

Die Vorgeschichte dieses Projekts, ursprünglich geplant von LAAC Architekten, war bewegt, hat aber dank des Entwurfes von Hanno Schlögl ein überaus erfreuliches Ende gefunden. Inmitten eines phantastischen Landschaftsraumes steht eine abstrakte Skulptur, eine gekonnt perforierte, 46 Meter lange Wandscheibe aus Sichtbeton, die sich eng an die Talsohle schmiegt. Erst beim Näher-treten erschließt sich das Volumen des Gebäudes, wird die Scheibe zum Körper, entschlüsseln sich das komplexe räumliche Gebilde und die Einschnitte in der Fassade. Die Öffnungen sind teils funktional begründet, resultieren jedoch hauptsächlich aus einer präzisen Gestaltvorstellung.

Die größte Öffnung, eine quergestellte Betonscheibe und das Vordach markieren den Eingangsbereich. Die Ambivalenz dieses Raumbereichs wird durch eine Sitzbank, die innen und außen verbindet, noch gesteigert. Der loftartige Innenraum wird durch die Stahlbetonscheibe in unterschiedlich proportionierte, ineinander fließende Raumbereiche zoniert, die die Ausstellung beherbergen. Leider findet die Qualität der Architektur in der Gestaltung der Ausstellung keine Entsprechung. Das neue Naturparkhaus Längenfeld ist ein architektonisches Statement, perfekt in die Landschaft komponiert, zeitlos schön, poetisch, handwerklich meisterhaft und bauplastisch virtuos, eine kulturelle Botschaft, die hoffentlich verstanden wird.



Lobende Erwähnung

**Dorfzentrum Patsch**

2015 – 2018

Architektur

**Todorka Iliova | ILIOVAarchitektur**

**Raimund Wulz | Architekturhalle**

**Telfs**

Bauherrschaft

**Gemeinde Patsch**

Tragwerksplanung

**Peter Stippler**

Fotonachweis

**Tobias Christoph, Mario Webhofer**

Jurytext

**Anne-Julchen Bernhardt**

Der Titel des Projekts benennt das, was es ist: Patsch hat zwischen Vereins- haus und Kirche einige Ergänzungen erhalten, die gleichzeitig beiläufig und zeichenhaft das Gemeinwesen feiern. Ein Gemeindehaus, ein Musikpavillon, dazwischen ein Platz, unter dem man parken kann und nicht mittig gesetzt ein sehr schöner Brunnen. Die Objekte sprechen empathisch von Leben an diesem Dorf, das sich über die Jahr- hunderte geändert hat. Es dient nicht mehr der Selbstversorgung, sondern bildet eine mit der Welt verbundene soziale Gemeinschaft. Diese Gemein- schaft hat nun einen sehr schönen Platz und einen lebenswerten Raum bekommen.



Lobende Erwähnung

**OFFICE.P, Fulpmes**

2015 – 2020

Architektur

**Madritsch / Pfurtscheller (Robert Pfurtscheller)**

Bauherrschaft

**Claudia Pfurtscheller**

Fotonachweis

**Daniel Pfurtscheller**

Jurytext

**Peter Haimerl**

In einem Dorf wurde ein ehemaliger Stadel upgecycelt: Man verwendete Materialien aus einer abgerissenen Tenne, alte Fenster, Türen und Gläser, einen gebrauchten Kachelofen, eine benutzte Küche und vieles mehr. Viele Fundstücke dachte ein Künstler philosophisch zusammen und schuf atmosphärische Räume. Günstige Materialien charakterisieren das Haus aus Holz mit einem Vorbereich aus Beton, einem Platz zum Feiern im Freien, einem Raum aus Filz für Zere- monien aller Art und einer Wohnung für die nächste Generation. Dem Dorf wurde ein Stück verlorene Seele gegeben, freundlich und herausfor- dernd.



Lobende Erwähnung

**P2 Urbaner Hybrid | Stadtbibliothek, Innsbruck**

**2012 – 2018**

**LAAC**

**PEMA Immobilien GmbH, IIG Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KG  
PORR**

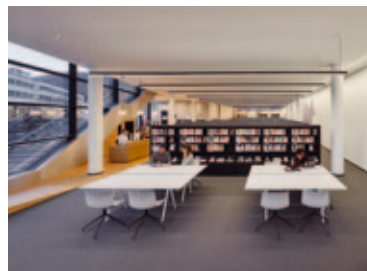
**Marc Lins**

**Marta Schreieck**

Architektur  
Bauherrschaft

Tragwerksplanung  
Fotonachweis  
Jurytext

Von bauplastisch signifikant bis nahezu entmaterialisiert zeigt sich der Pema-2-Turm in der Stadtlandschaft. Die Baumasse wirkt aus allen Richtungen unterschiedlich, manchmal spiegelnd, die Landschaft absorbierend, dann wieder körperhaft mit ihrer textilen Haut, die dem 50 m hohen Turm jeden Maßstab entzieht. Der raumgreifende Gebäudesockel bildet ein Gelenk zwischen den unterschiedlichen Stadtteilen und beherbergt die Stadtbibliothek. Das Freiraumangebot auf mehreren Ebenen bietet der Bevölkerung frei zugänglichen öffentlichen Raum ohne Konsumzwang. Das ambitionierte Konzept findet durch die Nutzung des Turmes mit teuren Wohnungen leider keine Entsprechung.



Lobende Erwähnung

**Umbau eines Bergbauernhofes, Kirchbichl**

**2015 – 2018**

**b.eder architekten**

**privat**

**Bergmeister Ingenieure**

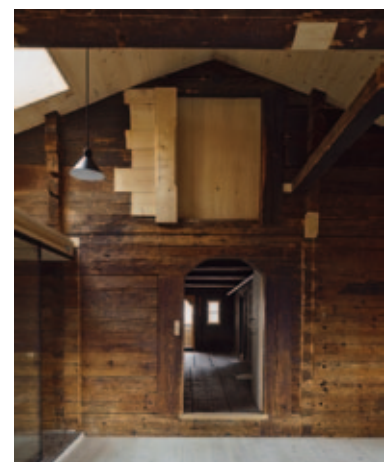
**Sebastian Schels**

**Peter Haimerl**

Architektur  
Bauherrschaft

Tragwerksplanung  
Fotonachweis  
Jurytext

Ein Tiroler Bauernhaus in Kirchbichl, das eine lange Geschichte als Bauernhof und anschließend als Ferienhaus eines Großindustriellen hinter sich hat, wurde neu belebt. Unter Einbeziehung der bäuerlichen wie auch der neueren Geschichte wurde mit viel Feingefühl und durch die Einführung neuer architektonischer Elemente wie z. B. Sprossenfenster, Einbauteilen aus Rohstahl und unter Verwendung von Nagelfluh ein stimmiges Ensemble geschaffen. Die wertvolle Bausubstanz wurde zeitgemäß für weitere Generationen belebt.



## Nominierte Projekte

Aufstockung Brucknerstraße, Innsbruck  
2014 – 2018  
Architektur: reitter\_architekten  
Bauherrschaft: Neue Heimat Tirol  
Tragwerksplanung: Clemens Kerschbaumer  
Fotonachweis: Mojo Reitter



Haus der Musik, Innsbruck  
2014 – 2018  
Architektur: Erich Strolz, Dietrich | Untertrifaller  
Architekten  
Bauherrschaft: IIG Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KG  
Tragwerksplanung: TOMS  
Fotonachweis: Roland Halbe



Kindergarten Silz, Silz  
2018 – 2020  
Architektur: Armin Neurauter  
Bauherrschaft: Gemeinde Silz  
Tragwerksplanung: FS1 Fiedler Stöffler  
Fotonachweis: Günter Richard Wett



Momoness Take-Away, Innsbruck  
2019 – 2020  
Architektur: Rainer Köberl  
Bauherrschaft: Momoness KG  
Fotonachweis: Lukas Schaller



Neue Regensburger Hütte, Neustift im Stubaital  
2011 – 2019  
Architektur: Rainer Köberl  
Bauherrschaft: DAV Sektion Regensburg  
Tragwerksplanung: FS1 Fiedler Stöffler  
Fotonachweis: Stefan Kranebitter



## Einreichungen

Architektur: Architekten Adamer°Ramsauer, Kufstein  
HBLFA Tirol, Strass im Zillertal

Architektur: Architekturhalle, Telfs  
Erweiterung Spedition Tirolia, Ebbs

Architektur: architektur:lokal, Patsch  
Revitalisierung Kasperhof, Patsch

Architektur: ATP architekten ingenieure, Innsbruck  
ADLER-Werk Lackfabrik, Schwaz  
Swarovski Kristallfabrik, Wattens

Architektur: Baumschlagler Hutter Partners, Dornbirn  
Falginjochbahn, Kaunertal

Architektur: b.eder architekten, München  
Umbau eines Bergbauernhofes, Kirchbichl

Architektur: BESTO, Jenbach  
Mari-Pop-Hotel, Ried im Zillertal  
Zu- und Umbau Gasthof Rieder, Jenbach

Architektur: DIN A4 Architektur, Innsbruck  
Dorfzentrum Münster, Münster  
Erweiterung Haus der Senioren, Völs  
Sozialzentrum Sölden, Sölden

Architektur: fasch&fuchs.architekten, Wien  
Schulcampus Neustift im Stubaital, Neustift im Stubaital  
Schulzentrum Hall in Tirol, Hall in Tirol

Architektur: FIRN Architekten, Kitzbühel  
Bildungszentrum Going, Going am Wilden Kaiser  
Grawa Observatorium, Neustift im Stubaital

Architektur: Franz&Sue, Wien  
Volksschule Angedair, Landeck

Architektur: Richard Freisinger, Innsbruck  
Fohlenhof Ebbs, Ebbs

Architektur: ARGE Richard Freisinger, Johannes Nägele,  
Innsbruck  
Kindergarten Ebbs, Ebbs

Architektur: Daniel Fügenschuh, Innsbruck  
Studio Extension And Refurbishment To Tyrolian Modernist  
House, Innsbruck

Architektur: Fügenschuh Hrdlovics Architekten, Zirl  
Haus für psychosoziale Begleitung und Wohnen, Innsbruck

Architektur: Architekten Gärtner + Neururer, Vöcklabruck  
Krankenpflegeschule Kufstein, Kufstein

Architektur: Michael Peter Gostner, Kolsass  
Umbau Haus des ÖAV Sektion Wattens, Wattens

Architektur: Jurgen Groener, Sistrans  
Ein Steinofen für Sistrans, Sistrans

Architektur: Hans Peter Gruber, Innsbruck  
Ferdinands-Radbrücke – Radwegbrücke über die Öztaler  
Ache, Längenfeld  
Martinsbrücke bei Zirl – Geh- und Radwegbrücke über  
den Inn, Zirl

Architektur: Hammerer Architekten, Aarau  
Passivhaus in Mieming, Mieming  
Villa Gatt, Mötz

Architektur: Betina Hanel, Manfred Sandner, Innsbruck  
Tourismus Information für Innsbruck und seine Ferien-  
dörfer, Innsbruck

Architektur: he und du, Innsbruck  
Gut drauf, Innsbruck

Architektur: Torsten Herrmann, Innsbruck  
Hofhaus in Sebi, Niederndorf

Architektur: HVW Architektur, Salzburg  
Wohnbebauung IIG | Schubertblock/Mozartblock – Auf-  
stockung und Großinstandsetzung, Innsbruck

Architektur: Todorka Iliova | ILIOVAarchitektur, Zirl  
und Raimund Wulz | Architekturhalle Telfs  
Dorfzentrum Patsch, Patsch

Architektur: Innerhofer oder Innerhofer, Saalfelden  
Friedhof mit Aufbahnhalle Itter, Itter

Architektur: Rainer Köberl, Innsbruck  
Momoness Take-Away, Innsbruck  
Neue Regensburger Hütte, Neustift im Stubaital

Architektur: Harald Kröpfl, Landeck  
Altes Widum Stanz, Stanz bei Landeck

Architektur: LAAC, Innsbruck  
P2 Urbaner Hybrid | Stadtbibliothek, Innsbruck

Architektur: LORENZATELIERS, Innsbruck  
Blaues Dachl, Innsbruck  
Haus ST, Innsbruck

Architektur: M9 Architekten (Antonius Lanzinger) mit  
Karin Höck, Innsbruck  
Raiffeisenbank Kundl, Kundl

Architektur: Machné & Glanzl Architekten, Innsbruck  
Ofenbau Steinringer – Zubau Werkshalle, Leisach

Architektur: Madritsch / Pfurtscheller, Innsbruck  
OFFICE.P (Robert Pfurtscheller), Fulpmes  
3-Seenhaus (Reinhard Madritsch), Kühtai

Architektur: mahore architekten, Innsbruck  
KOYO, Tulfes

Architektur: Armin Neuraüter, Innsbruck  
Kindergarten Silz, Silz

Architektur: ARGE NIDO, Dornbirn  
Dorfzentrum Niederndorf, Niederndorf

Architektur: Christian Öller, Innsbruck  
Volksschule Fügenberg, Fügenberg

Architektur: pedit & partner architekten, Wien  
Gemeindezentrum Amlach, Amlach  
Turnsaal & Kletterhalle | Volksschule, Kindergarten  
Oberlienz, Oberlienz

Architektur: Architekten Pontiller ° Schweiggl, Innsbruck  
LKH Hall - Kinder- und Jugendpsychiatrie, Hall in Tirol

Architektur: ARGE Rainalter, Erharter, Dummer, Innsbruck  
Haus für Studierende, Landeck

Architektur: Peter Raneburger, Matrei in Osttirol  
embrace, Nußdorf-Debant

Architektur: reitter\_architekten, Innsbruck  
Aufstockung Brucknerstraße, Innsbruck  
Wohnanlage Gaislöd, Absam

Architektur: rt Architekten, Innsbruck  
Sport- und Bewegungszentrum Rum, Rum

Architektur: Hanno Schlögl, Innsbruck  
Naturparkhaus, Längenfeld

Architektur: Martin Schranz, Aldrans  
Produktions- und Lagergebäude, Sistrans

Architektur: SID Architekten, Innsbruck  
Tracht – eine Neuerkundung, Innsbruck

Architektur: Snøhetta Studio Innsbruck, Innsbruck  
Bürogebäude Alpenschule Innsbruck (ASI), Natters  
Perspektivenweg, Innsbruck  
Streuobstwiese Wattens, Wattens  
Swarovski Manufaktur, Wattens

Architektur: SPHii architectural collaboration, Innsbruck  
Wohnhaus Gatscher, Trins

Architektur: Stadt:Labor – Architekten, Innsbruck  
Rainerhof, Kals am Großglockner

Architektur: stoll.wagner+partner, Innsbruck  
Bäckerbühel 11, Innsbruck

Architektur: Jörg Strelti (†) und Gerhard Walter, Innsbruck  
Zu- und Umbau Vereinsheim Arzl, Innsbruck

Architektur: Erich Strolz, Innsbruck, Dietrich | Untertrifaller  
Architekten, Bregenz  
Haus der Musik, Innsbruck

Architektur: STUDIO LOIS, Innsbruck  
Sanierung Schule Kettenbrücke, Innsbruck  
Wohnen mit Muh, Imst

Architektur: Studierende des ./studio3, Institut für experi-  
mentelle Architektur, Innsbruck  
Disco Volante, Innsbruck

Architektur: superwien architektur, Wien  
Gurgl Carat, Obergurgl

Architektur: Tabernig-Zierl Architekten, Innsbruck  
Erweiterung Bildungszentrum Reith bei Kitzbühel, Reith  
bei Kitzbühel  
Kinderbetreuungszentrum Tarrenz, Tarrenz

Architektur: Hanno Vogl-Fernheim, Innsbruck  
Smart City Wörgl, Wörgl



Jury **Anne-Julchen Bernhardt (RWTH Aachen)**  
**Peter Haimerl (Architekt, Stadtplaner, München)**  
**Marta Schreieck (Henke Schreieck Architekten, Wien)**

Herausgeber © 2020

**Land Tirol**  
**Kammer der ZiviltechnikerInnen | Arch+Ing**  
**Tirol und Vorarlberg, Sektion ArchitektInnen**  
**Zentralvereinigung der ArchitektInnen**  
**Österreichs – Landesverband Tirol**  
**aut. architektur und tirol**

Redaktion **Cam nhi Quach, Arno Ritter, Marina Treichl,**  
**Claudia Wedekind**

Gestaltung **Nikolaus Schletterer,**  
**Claudia Wedekind**

Druck **Tiroler Media Druck, Innsbruck**

Auflage **2.000 Stück**

Förderung **Land Tirol**

